

weiterhin als original gelten.⁷ Beispiele sind 1,39; 3,15; 13,33; 14,62; 14,65; 15,28 u.a. Wie pietätvoll die Schreiber und Korrektoren beim „Korrigieren“ vorgehen, zeigen die Beispiele 1,39 ην > ηλθεν / 6,20 ποιει > πορει. Es entspricht wohl kaum der Wirklichkeit, wenn man annimmt, dass die Schreiber beliebig oft Parallelstellen in den gerade abzuschreibenden Text einfügten. Dass die Pietät gegenüber dem Text in der Frühzeit gering gewesen und erst nach und nach gewachsen wäre, ist eine Vorstellung, die aller Wahrscheinlichkeit widerspricht. Der Besitz der Texte in verbürgter Zuverlässigkeit war von Anfang an wesentlich. Das, was als „freier“ Text oder als „verwilderter“ Text bezeichnet wird, dürfte einfach das Ergebnis der Tatsache sein, dass in der Frühzeit sehr viele Handschriften von sehr vielen nicht-professionellen Schreibern abgeschrieben wurden, die eben sehr viel mehr Fehler machten, die dann zu ebenso vielen sehr wenig professionellen „Verbesserungsversuchen“ führten. Das, was als „freier“ oder „verwilderter“ Text bezeichnet wird, ist also im Wesentlichen das Ergebnis der Armut vieler Einzelner unter den ersten Christen, nicht aber das Ergebnis eines Mangels an Pietät gegenüber ihrer Überlieferung. Allein die Tatsache, dass die *drei* Synoptiker auf uns gekommen sind, sollte eine solche Vermutung abwegig erscheinen lassen.

3. Manche textkritischen Fragen gäbe es gar nicht oder sie wären sofort beantwortet, wenn die Textkritiker des NT die literarische Qualität ihrer Autoren richtig einschätzten. Solange aber nicht einmal die Voraussetzung einer richtigen Einschätzung der literarischen Qualität der Autoren gegeben ist, nämlich die richtige Einschätzung ihrer sprachlichen Qualität, gibt es wenig Hoffnung. Im Markus-Kommentar einer angesehenen Kommentarreihe kann man z.B. von dem „holprigen Griechisch des Markus“ lesen. Ein wirklicher Kenner dagegen schreibt: Markus' Stil ist von einer „Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Energie, die von seinen Nachfolgern und Ausbeutern traurig verwässert wurde“. Beispiele dafür, dass die richtige literarische Einschätzung bei der Lösung textkritischer Fragen eine große Rolle spielen kann, sind 3,32; 6,3; 6,22; 6,44; 7,4; 10,24; 14,4; 14,22; 15,12; 15,44.

4. Wie jede Überlieferung ist auch die Überlieferung des NT nicht frei von Verderbnissen. Die Annahme, dass immer in irgendeinem Teil der Überlieferung der originale Text erhalten sei, wie oft zu lesen ist, lässt sich wohl nur als eine Spätfolge des Glaubens an die Verbalinspiration erklären. So wie ein Stück des Textes in *einzelnen* Teilen der Überlieferung korrupt ist, kann es das selbstverständlich auch in *allen* Teilen sein, entweder weil derselbe Fehler so nahe lag, dass er mehrfach gemacht wurde, oder weil schon der Archetyp der Handschriften eine Korruptel enthielt. Der Text des Markus-Evangeliums dürfte an den folgenden Stellen in der gesamten Überlieferung verderbt sein: 3,16; 6,20; 14,4.

⁷ In diesem Sinne hatte sich schon vor sehr langer Zeit sehr ausführlich B. Weiss, Textkritik der vier Evangelien, Leipzig 1899, in dem Kapitel „Konformationen“ (S. 7-14) geäußert, offenbar ohne jeden Erfolg.